

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Aprilhälfte 1500.— M. Einzelverkaufspr. 120 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf: { 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgealtene Beitzelle oder deren Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 M. für Reklamen 1200.— M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf: { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 27.

Dienstag, 3. April 1923.

30. Jahrgang.

Eine unerhörte Bluttat in Essen.

11 Arbeiter erschossen, 32 verwundet.

SPD. Essen, 31. März.

Am Sonnabend vormittag kam es anlässlich der Besetzung der Kruppischen Automobil-Garage durch starke französische Truppenabteilungen zu einem blutigen Zwischenfall, der nach der bis jetzt vorliegenden Uebersicht

11 Tote und 32 Verwundete

gekostet hat.

Diese Menschenopfer fallen der Nervosität der französischen Soldaten, die schwerbewaffnet in die Automobilgaragen einzogen, zur Last. Bereits tags zuvor wurde von den Franzosen in einzelnen Kraftwagenhallen des Kruppischen Werkes Autos beschlagnahmt. Am Sonnabend vormittag sollte ein neuer Eingriff in den Betrieb versucht werden. Sofort erkünten die Fabrikfirmen, zehntausende von Arbeitern begaben sich auf die Altendorfer Straße, die mitten durch das Krupp-Werk führt. Infolgedessen mußte der Straßenbahnverkehr hier eingestellt werden. Die Kraftwagenhalle 3 wurde inzwischen wieder geräumt. Der Betriebsrat setzte sich vermittelnd ins Werk, er versuchte die Arbeiter zu beruhigen und die Franzosen zum Abzug zu bewegen. Trotzdem machten sich die noch in der Kraftwagenhalle 1 befindlichen Truppen schubbereit. Gegen 10 Uhr kamen sie aus der Kraftwagenhalle heraus, ihnen voran schritt das Mitglied des Betriebsrats, Genosse Zander. Plötzlich feuerten die Franzosen ohne Anlaß, als erster blieb Zander tot auf der Stelle liegen. Außerdem waren 8 Tote und 37 Schwer- bzw. Leichtverletzte zu beklagen, von denen inzwischen noch drei gestorben sind. — Nach diesem Zwischenfall stob die Masse panikartig auseinander.

SPD. Von den Pariser amtlichen Stellen wird über die blutigen Zwischenfälle in Essen folgende Darstellung gegeben:

„Während eines Besuchs in den Essener Kruppwerken wurde eine französische Abteilung von Arbeitern der Kruppwerke angegriffen. Man ließ heißen Dampf gegen die Franzosen ausströmen und bedrohte sie mit Revolvern. Die französischen Soldaten feuerten nach der üblichen Warnung zunächst in die Luft, sahen sich dann aber gezwungen, auf die Arbeiter zu schießen. Fünf oder sechs Deutsche wurden getötet und etwa 30 verwundet. Der zweite Zwischenfall ereignete sich während der Fahrt eines französischen Militärautomobils durch die Stadt Essen. Das Automobil wurde von der Menge angehalten; die Insassen, zwei französische „Kontrollreure“, wurden in eine Fabrik geführt und miß-

handelt. Der eine erlitt dabei Verletzungen, während es dem anderen möglich war, zu flüchten.“

Diese Darstellung französischer amtlicher Stellen ist in ihrem wesentlichen Teile erlogen. Zunächst handelte es sich nicht um einen „Besuch“, sondern um einen Einbruch in friedliches Arbeitsgelände, um dort den unzähligen Diebstählen der Besatzungsarmee einen weiteren hinzuzufügen. Die ganze Art des hierbei gezeigten Vorgehens läßt darauf schließen, daß man den blutigen Zwischenfall gesucht hat. Wahrheitswidrig ist z. B. die Behauptung, daß die Arbeiterschaft auf die Franzosen heißen Dampf ausströmen ließ und sie mit Revolvern bedrohte. Das ergibt sich schon daraus, daß im Kruppwerke, sobald die Franzosen erschienen waren, sämtliche Sirenen erkünten und die Arbeiterschaft, von dem Zwecke der Sirenenklänge unterrichtet, die Betriebe reiflos verließ. Wahrheitswidrig ist ebenso die Feststellung, daß die französischen Soldaten erst nach der üblichen Warnung feuert haben. Richtig ist, daß ihnen ein Betriebsratsmitglied, unser Genosse Zander, voranschritt, und den Weg bahnte, daß die Arbeiterschaft den Aufforderungen Zanders, den Weg frei zu machen, nachkam. Die Franzosen aber trotzdem sinnlos in die Menge hineinschossen. Zutreffend ist an den französischen Feststellungen lediglich, daß sich ein zweiter Zwischenfall ereignet hat, der aber ohne Zweifel verhindert worden wäre, wenn die französischen Soldaten das Gemebel erspart hätten. Es ist richtig, daß ein Auto mit zwei Franzosen nach dem Zwischenfall die Altendorfer Straße passierte. Die erregte Arbeiterschaft forderte die Insassen auf, das Auto freizugeben, weil es zum Abtransport der schwächlichen niedergemetelten Arbeitskollegen benutzt werden sollte. Diese Forderung wurde abgelehnt, sodas sich die Arbeiterschaft mit Gewalt des Wagens bemächtigte. Sie hat jedoch nicht daran gedacht, die Insassen, zwei französische Kontrollreure, in eine Fabrik zu führen, um sie dort zu mißhandeln.

Die amtlichen französischen Behauptungen zeigen jedenfalls, wie schlecht es um Frankreichs Sache bestellt ist. 24 Stunden später, als Poincare den Vertretern der englischen Arbeiterpartei die in Paris mit Vertretern der Arbeiterschaft der übrigen Ententeänder zusammengetreten waren, um über die Lösung der Reparationsfrage zu beraten, erklärte, daß der Kampf der französischen Regierung nicht den Arbeitern, sondern nur den Kapitalisten gelte, hat sich die Verlogenheit dieser Aeußerung offenbart. Die Ermordung 11 deutscher Arbeiter und die Niedermetzelung von 32 anderen, die zum Teil auch noch mit dem Tode ringen, wird nicht nur der internationalen Arbeiterschaft, sondern der gesamten Welt offenbaren, von welchem Geist das heutige offizielle Frankreich beseelt ist. Insgesamt klagen jetzt annähernd 50 tote Deutsche,

die lediglich ihrem Vaterlande gegenüber die Pflicht getan haben, diesen Geist an. Wo bleibt das Gewissen der europäischen Kulturvölker?

Mannheim besetzt.

eca. Mannheim, 31. März.

Heute früh rückten zwei französische Kompanien von Ludwigshafen und über die Rheinbrücke nach Mannheim vor und besetzten den bisher noch unbesetzten Bahnhof Neckarvorstadt, sowie das alte Benzwerk. Die Arbeiter des Benzwerkes legten daraufhin die Arbeit nieder und verließen größtenteils die Betriebsräume. Die Besetzung des Benzwerkes hat ihre Ursache in einem Gerücht, wonach der Betrieb Motoren herstellen soll, die nach dem Friedensvertrag verboten sind.

„Gründe“ für die Besetzung der Benz-Werke in Mannheim.

III. Paris, 2. April.

Ueber Straßburg wird hierher bestätigend gemeldet, daß die französischen Truppen gestern vormittag ein Außenviertel Mannheims und den Hessischen Bahnhof besetzt haben. Die Benzischen Automobilfabriken seien von den französischen Truppen eingeschlossen, weil in ihnen angeblich Flugzeugmotore im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages hergestellt werden. (!!) Die Arbeiter der Fabrik hätten die Arbeit sofort niedergelegt. Die Meldung wird vom Quai d'Orsay weder bestritten noch bekräftigt.

Gegen die Besetzung der Schulen.

Tag der sozialistischen Lehrer des Ruhrgebietes

SPD. Bielefeld, 29. März. (Sig. Draht.)

Eine große Tagung sozialistischer Lehrer des Ruhrgebietes, die heute hier stattfand, beschäftigte sich mit den Einwirkungen und Gefahren der Besetzung auf dem Gebiete des Schulwesens. Es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Vor aller Welt erhebt die heutige Tagung der sozialistischen Lehrerschaft aus dem Ruhrgebiet, insbesondere des Einbruchgebietes, namens der Kultur in feierlichster Form Protest gegen die immer mehr um sich greifende Inanspruchnahme von Schulen durch die französischbelgische Besatzungsbehörde. Nach dem Stande vom 14. März waren von den Invasionsstruppen 124 Volksschulen mit 943 Schulräumen, eine Mittelschule und 12 höhere Schulen fast ganz besetzt. 11 höhere Schulen sind teilweise und 6 weitere vorübergehend der Beschlagnahme unterworfen worden. Anfang Februar waren durch diese Gewaltmaßnahmen viele 10 000 Schulfinder und tausende von Knaben und Mädchen, welche höhere Schulanstalten besuchen, zwangsweise vom Unterricht ausgeschlossen. Diese Zahl ist inzwischen bedeutend überschritten worden. Ein derartiges Vorgehen der Besatzungsbehörde trifft die geistige Ausbildung und sittliche Erziehung eines europäischen Kulturvolkes mitten ins Herz. Es steht in greifbarem Widerspruch zu jeden Menschenrechten, die gerade aus der französischen Nation und ihrer Verfassung heraus der Welt stets als Grundlage von Recht, Freiheit und Kultur verkündet wurden. Die durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen seelisch und körperlich hart betroffenen Kinder müssen heute zum großen Teil, soweit sie überhaupt die Schule besuchen können, weite Wege gehen und könnten unter solchen Verhältnissen nur ganz unzureichend und mangelhaft unterrichtet werden. All das führt bereits zu lebhaften Klagen aus den Kreisen der Eltern- und Lehrerschaft und der behördlichen Stellen.“

Von den Besatzungsbehörden fordern wir daher die unverzügliche Freigabe der Schulen. Die deutschen zuständigen Stellen bitten wir dringend, alles zu tun, was die überaus schwere Lage auf dem Gebiete des Schulwesens im Ruhrbeden erleichtern kann. Gerade von dem ersten Willen unsererseits, die Jugend auch für die großen Ideale der Völkerverständigung und des Weltfriedens zu erziehen, glauben wir als sozialistische Lehrer erwarten zu dürfen, daß das neutrale Ausland ebenfalls seinen ganzen Einfluß geltend macht, um den kulturfeindlichen Maßnahmen der Invasionsmächte und ihres Militärs ein Ziel zu setzen.

Dollar 21300.

Wirrwarr!

Was wollen Cuno und Rosenberg?

Der französische Ministerpräsident hat in der letzten Kammer Sitzung eine Erklärung abgegeben, in der er ausdrücklich darauf hinwies, daß Frankreich die in Besitz genommenen Pfänder, d. h. das Ruhrgebiet, nur im Verhältnis zu den erlangten Zahlungen räumen wird. Diese Erklärung Poincares, die an sich mit dem übereinstimmt, was er bereits früher wiederholt und zuletzt in der Finanzkommission der Kammer zum Besten gegeben hat, veranlaßt die Reichsregierung abermals zu einer offiziellen Entgegnung, in der es u. a. heißt:

„Herr Poincare wiederholt damit nur den Inhalt des Brüsseler Kommuniqués, zu dem der Reichskanzler in seiner Münchener Rede Stellung genommen hat. Der Reichskanzler sagte damals: Jede Diskussion über die Beendigung des gegenwärtigen Konflikts muß von der vorbehaltlosen Räumung des Einbruchgebietes ausgehen. Solange das Regime der Gewalt und der Rechtlosigkeit nicht endgültig aufgehoben ist, kann ich auch in dem Brüsseler Kommuniqué nicht irgendwie einen Fortschritt erblicken.“ Es liegt kein Anlaß vor, die Lage nach der Poincareschen Rede anders zu beurteilen, und es folgt daraus, daß die deutsche Regierung die bewährte Politik der Abwehr unverändert fortführt.“

Diese auf außenpolitische Wirkung eingestellte, in Wirklichkeit aber aus innenpolitischen Gründen verfaßte offizielle Entgegnung vermischt, die in den letzten Tagen geschaffene Klarheit und muß im Ausland eine Verwirrung hervorrufen, die Deutschland schwer schaden kann. Gerade der jetzt von der Reichsregierung hervorgehobene Satz der Münchener Kanzlerrede gab zu dem letzten Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses Anlaß, um die nowendige Klarheit über die deutsche Außenpolitik zu schaffen. Damals wurde die Münchener Formel des Reichskanzlers durch eine der Öffentlichkeit übergebene Erklärung des Auswärtigen Ausschusses dahin erläutert, daß der passive Widerstand fortgesetzt werden muß mit dem Ziel, „hierdurch und durch internationale Abmachungen die Befreiung des Ruhrgebietes von der heutigen unrechtmäßigen Invasoren herbeizuführen.“ Eine weitere Klärung fand die Situation durch die Rede des englischen Unterstaatssekretärs Mc. Keill, die die Regierung ebenfalls zu einer offiziellen Erklärung veranlaßte und in der festgestellt wurde, daß bisher noch in keinem Falle von maßgebenden Persönlichkeiten an Verhandlungen die Bedingung der vorherigen Räumung des Ruhrgebietes geknüpft wurde. Durch die jetzt neuerdings veröffentlichte, unklare Auslassung der Reichsregierung wird der im Ausland auf Grund der letzten Erklärung gegenüber der Rede Mc. Keills geschaffene gute Eindruck in das Gegenteil verandelt, trotzdem sicher ist, daß die Mehrheit des Reichstages nach wie vor nicht daran denkt, an irgendeine Verhandlungsmöglichkeit die vorherige Räumung des Ruhrgebietes als Bedingung zu knüpfen.

Die letzte Entgegnung ist weniger als Antwort auf die Rede Poincares zu betrachten, sondern von Herrn Helfferich souffiert und von Cuno zur Beruhigung der nationalistischen Meute der Öffentlichkeit übergeben worden. Der deutsche nationale Privatsekretär des jetzigen Reichskanzlers wird hierbei sicherlich wieder gute Dienste geleistet haben. Wir müssen jetzt mit aller Entschiedenheit verlangen, daß mit dieser papierernen Konzeptionspolitik im Innern, die Deutschlands Interessen im Ausland schwer schädigt, endlich Schluß gemacht wird. Wie lange läßt sich der Reichstag, die parlamentarische Vertretung des deutschen Volkes, dieses Durcheinander noch gefallen?

Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei.

III. Paris, 3. April.

Ueber die Eröffnungssitzung der 31. Jahreskonferenz der Independent Labour Party in London berichtet der Temps u. a.: Die Konferenz steht unter dem Vorhitz des englischen Abgeordneten Wallhead, der in seiner Begrüßungsansprache die von Herrn Poincare verfolgte Politik lebhaft kritisierte. Im Verlauf der Sitzung drückten Langut, der Vertreter Frankreichs, und Crispin, der deutsche Vertreter, einander die Hände und Macdonald erhob sich, um in einer Ansprache auf die sinnbildliche Bedeutung des Händedrucks hinzuweisen. Crispin sagte, die Sozialisten wollen das zerstörte Gebiet Frankreichs wiederaufbauen, aber sie wollen auch leben. Die Besetzung des Ruhrgebietes hat Deutschland, das schon so sehr leidet, auf den Tod verwundet.

Alle Redner erklärten, daß angesichts der Unfähigkeit der Regierungen, die Reparationsfrage zu lösen, die Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands in ihrer jüngsten Zusammenkunft dieses Problem in ihre Hand genommen haben und daß von ihnen die Lösung kommen werde. — Die Konferenz legte ihre Beschlüsse fest.

Um die Verfassung Memels.

In einer Zeit starker politischer Hochspannung, wie sie der französisch-belgische Einbruch ins Ruhrgebiet erzeugt hat, soll an der deutschen Ostgrenze eine Frage bereinigt werden, die an sich von untergeordnetem Interesse erscheint: die Regelung der staatsrechtlichen Stellung des Memellandes in seinem Verhältnis zu Litauen, dem es vor einiger Zeit zugesprochen worden ist. So klein das Gebiet ist, um das hier seit Jahr und Tag gefeilt wurde, für das deutsche Volk ist es nicht ohne Bedeutung, welche Stellung im äußersten Nordosten einnehmen wird. Seit der Besetzung des Memelgebietes durch die Litauer haben sich diese nicht nur eifrig bemüht, ihre angeblichen Ansprüche auf das Land und das Volk zu begründen; die litauischen Nationalisten, die die Rownoer Regierung von jeher vorschob, haben nunmehr der Botschafterkonferenz in Paris, der die Entscheidung über das „Statut des Memellandes“ obliegt, auch einen ausführlichen Verfassungsentwurf vorgelegt. Daraus soll Litauen das Memelland außenpolitisch vertreten und durch sein Heerwesen den Schutz des Landes gewährleisten. In Verbindung damit beansprucht man das Recht der Entscheidung über Ein- und Auswanderung, Passwesen, Staatsangehörigkeit, Verhängung des Ausnahmezustandes; aber auch das gesamte Verkehrs- und Post- und Eisenbahn- und vor allem der Verkehr in dem Hafen von Memel nebst Münz- und Zollwesen soll dem litauischen Staate unterstellt werden. Ein besonderer Minister soll für das Memelland auf Vorschlag des Landesdirektoriums ins litauische Kabinett berufen werden, während das Memelgebiet sechs Abgeordnete in das litauische Parlament wählen darf. Die deutsche und litauische Sprache sollen als Amtssprachen gleichberechtigt sein. Das Memelgebiet selbst, mit einem Landesdirektorium an der Spitze, soll von sich aus lediglich Schul- und Kirchenfragen, die direkten und indirekten Steuern, die soziale Fürsorge und das Polizeiwesen regeln und die Verwaltung der Justiz ausüben dürfen.

Gegenüber diesen Ansprüchen der Nationallitauen, die darauf hinausgehen, das an sich völlig deutsche Memelland dem litauischen Staat als eine Art Kolonie anzugliedern, hat der Deutsche Litauische Heimatbund, in dem Deutsche und Deutsch-Litauer des Memelgebietes sich zusammengeschlossen haben, vor einiger Zeit dem litauischen Oberkommissar in Memel eine Denkschrift unterbreitet, in der die Lösung, wie sie den einheimischen Memelländern als Verhängnis vor sich sieht, niedergelegt ist. Danach soll das Memelgebiet innenpolitisch vollständig autonom sein, d. h. selbst verfügen können über die innere und Justizverwaltung, vor allem über die Besetzung der Beamtenstellen und über die innerpolitische Gesetzgebung. Außenpolitisch soll das Gebiet als Bundesstaat von Litauen vertreten werden. Die Unterrichtssprache in den Schulen soll die deutsche sein, jedoch soll sowohl in der Volksschule wie in der höheren Schule die Möglichkeit geschaffen werden, litauischen Unterricht zu erhalten.

An der Botschafterkonferenz wird es nun liegen, ob sie einen Ausgleich der Interessen herbeiführen oder durch einen Machtanspruch einen neuen Zankapfel unter die Bevölkerung der Randstaaten werfen will.

Deutsche Verständigungsbereitschaft.

Die Verständigungsbereitschaft der Reichsregierung, die auf Verlangen der Sozialdemokratie bereits durch den Reichsaußenminister in der letzten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zum Ausdruck gebracht wurde, kann nach einer jetzt erfolgten amtlichen Erklärung von keiner Seite mehr angezweifelt werden. Die von der Reichsregierung aufgestellte These „keine Verhandlungen ohne vorherige Räumung“ ist leider auch von dem englischen Unterstaatssekretär Mc. Neill anlässlich der letzten Unterhausdebatte als tatsächliche Auffassung der Reichsregierung hingestellt worden. Mc. Neill erklärte, daß die Verhandlungen Rosenbergs im Auswärtigen Ausschuss eine Einschränkung enthalten, da die deutsche Regierung ausdrücklich erklärt habe, daß die Vorbedingung für eine Lösung, die den Wünschen des amerikanischen Staatssekretärs Hughes entspricht, die vollständige Räumung des Ruhrgebietes durch die Franzosen sein müsse. Diese Auffassung ist falsch, aber ihre Wiedergabe im englischen Unterhaus hat insofern einen guten Zweck gehabt, als die Reichsregierung sich jetzt genötigt sah, auch die letzten Zweifel, die über ihre Verständigungsbereitschaft bestehen konnten, durch eine offizielle Erklärung aus der Welt zu schaffen. In dieser Erklärung heißt es, daß von dem Reichsaußenminister an irgendwelche Verhandlungen „keine Bedingung gestellt“ wurde, sondern

nur unter dem Hinweis auf die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Räumungsproblems die Frage aufgeworfen worden ist, wie Deutschland die Sicherheit dafür geschaffen werden könne, daß die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete geräumt werden. Mit anderen Worten besagt also die Erklärung der Reichsregierung, daß Deutschland zu Verhandlungen bereit ist, auch bevor das Ruhrgebiet geräumt ist, daß aber das Endziel der Verhandlungen die Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete sein muß. In dieser Auffassung geht die Sozialdemokratie mit der Reichsregierung konform, dagegen sehen die Rechtsparteien bereits ihre Felle fortzuschwimmen. Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet z. B. diese endgültige Klärung unzerer außenpolitischen Bestrebungen als „Verderblicher Umwälzung in der Reichspolitik.“

Der Geschichtsunterricht.

Hier hat unter der Leitung des Kultusministeriums eine Besprechung über die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts an den höheren Schulen stattgefunden, an der Vertreter der Universität, des sächsischen Philologenvereins, des Bundes entschiedener Schulreformer und des Bundes republikanisch gesinnter Lehrer teilgenommen haben. Die Besprechung führte zu dem Ergebnis, daß vom Ministerium neben der durch die Schulreformordnung vom 22. November 1922 zugelassenen vorläufigen Erprobung eines vom sächsischen Philologenvereins eingereichten Lehrplanes für den Unterricht für Geschichte und Staatsbürgerkunde an den höheren Schulen empfohlen wird, Versuche mit einem vom Bunde entschiedener Schulreformer aufgestellten Lehrplänenentwurf anzustellen. Auf Grund der mit den beiden Lehrplänen gemachten Erfahrungen könnte dann nach vorangegangener Aussprache im Kreise der Fachgenossen auf der nächsten Tagung des sächsischen Philologenvereins erneut eine Besprechung durch das Kultusministerium herbeigeführt werden, in der der Lehrplan für den Geschichtsunterricht an den höheren Schulen Sachsens endgültig festgelegt werden soll.

Volkswirtschaft.

Der Preisabbau stökt.

Eine Gegenüberstellung der an den einzelnen Stichtagen vom Reichsstatistischen Amt ermittelten Marktpreisen der Großhandelspreise seit dem Höchststand vom 5. Februar ergibt, daß auch im Großhandel der Preisabbau bereits zum Stillstand gekommen ist, der in den Lebenshaltungskosten so wenig spürbar war. Vor allem sind es die Industriestoffe und die Lebensmittel, aber auch die Gruppe der Inlandswaren, die weiter im Preise steigen. Die beiden letzten Warengruppen sind für den Verbrauch von entscheidender Wichtigkeit. Die Preisbewegung stellt sich an Hand der Zahlen folgendermaßen dar:

Warengruppe.	5. Febr.	25. Febr.	5. März	15. März	24. März
Lebensmittel	4902	3933	3662	3195	3299
Industriestoffe	7558	7732	7846	7657	7684
Inlandswaren	4925	4874	4725	4376	4477
Einfuhrwaren	11176	7170	7893	6618	6577
Gesamtmittel:	5967	5257	5120	4750	4927

Die Ruhrbesetzung und die französische Textilindustrie.

Frankreich erlebt in jüngster Zeit, ganz besonders seit dem Ruhrmarsch, ein starkes Ansteigen der Preise für Rohstoffe, dann aber auch der gesamten Lebenshaltungskosten, das Hand in Hand geht mit der Entwertung des Francs. Interessant, weil sie die steigenden Schwierigkeiten der für Frankreich außerordentlich wichtigen Textilindustrie beleuchtet, sind die Ziffern, mit denen das Pariser Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ diese Erscheinung statistisch darlegt. An der Börse in Le Havre kosteten am

30. 7. 1914	50 Kilo Baumwolle	87,52 Francs
im Januar 1916	50 Kilo Baumwolle	112,— Francs
30. 11. 1919	50 Kilo Baumwolle	517,— Francs
31. 1. 1921	50 Kilo Baumwolle	267,— Francs
31. 1. 1922	50 Kilo Baumwolle	238,— Francs
30. 11. 1922	50 Kilo Baumwolle	468,— Francs
Ende Januar 1923	50 Kilo Baumwolle	572,— Francs

Die Statistik ergibt, daß der deutsche Unterseebootskrieg eine ungeheure Waise verursachte, die erst vom Februar 1920 ab einer starken Waise wies. Im Laufe des Jahres 1922 zogen die Preise wieder sehr an, um unter den wirtschaftlichen Folgen des Ruhrmarsches bereits im Januar den Höchststand des Krieges zu

überflügeln, wobei zu bedenken ist, daß die Preise seitdem unentwegt weiter steigen.

Dasselbe Bild zeigt der Wollpreis an der Börse von Le Havre. Es kosteten am

31. 1. 1916	100 Kilo	320 Francs
30. 11. 1919	100 Kilo	1100 Francs
31. 1. 1921	100 Kilo	800 Francs
31. 1. 1922	100 Kilo	590 Francs
30. 11. 1922	100 Kilo	850 Francs
30. 1. 1923	100 Kilo	915 Francs

Der Februarpreis für Wolle hat danach ebenfalls den Preis des Jahres 1919, der seine Ursache in den Folgen des Unterseebootskrieges hatte, überfliegen.

Bei Wolle und Baumwolle haben wir also in Frankreich eine Steigerung des Preises um das siebenfache zu verzeichnen, während bei Seide der Preis gar auf das siebenundzwanzigfache gestiegen ist. Denn während auf dem Seidenmarkt in Lyon im Jahre 1914 50 Kilo Seide 10 Francs kosteten, belief sich der Preis am 31. Januar 1923 auf 275 Francs.

Auch Maschinen werden „ausgeschüttet“.

Die Versuche, die tatsächliche Höhe der Dividenden zu veranschaulichen, nehmen immer interessantere Formen an. Die Werresheimer Glasflügelwerke setzten ihre Dividende von 30 auf 14 Prozent herunter und kräfteten ihre Aktionäre damit, daß sie ihnen den Wert von vier halben Mineralwasser-Flaschen zu je 500 Mk. auf jede Aktie zuwenden. Dadurch erhöhen sich die in der Bilanz ausgewiesenen Ausschüttungen von 30 Prozent im vorigen Jahre auf 214 Prozent in diesem Jahre. Auch Mineralwasserflaschen, wenn sie nur „ausgeschüttet“ werden, sind also kein schlechtes Geschäft.

Die Verteuerung des Kleinwohnungsbaues.

Nach den Ermittlungen der „Sozialen Bauwirtschaft“ stellten sich die Baupreise in Deutschland für eine Wohnung von 70 Quadratmeter Wohnfläche Anfang März 1923 wie folgt:

Baustoffe	1. Juli 1914	1. März 1923
Mauersteine	700,—	5 170 000,—
Zement	60,—	348 000,—
Stückenzaun	73,—	352 000,—
Gips	12,50	60 800,—
Dachsteine	243,50	1 242 000,—
Rohgewebe	23,50	138 000,—
Kanthalz	264,—	2 000 000,—
Fußboden	152,50	934 500,—
Zink	55,50	460 200,—
Glas	84,—	374 000,—
Summa:	1668,50	11 079 500,—

Die Preise der hauptsächlichsten Baustoffe für eine Wohnung sind also von 1668,50 Mk. am 1. Juli 1914 auf 11 079 500 Mk. am 1. März 1923 gestiegen. Wird der Preis vom 1. Juli 1914 gleich 100 gesetzt, dann ist hier eine Preissteigerung auf 657 000 eingetreten. Die Baustoffe sind also seit 1914 auf das 657 0fache und innerhalb des letzten Monats um rund 70 Prozent gestiegen.

Die hohen Kleiderpreise.

Die unerschwinglich hohen Kleiderpreise, die in der Hauptsache auf die enorme Verteuerung der Wolle und Baumwolle und auf die Preispolitik der Textilfabrikanten zurückzuführen sind, haben die Bekleidungsindustrie in eine schwere Krise gestürzt. Die Kleider- und Wäschehersteller verweigern den Arbeitern jede weitere Lohnsteigerung, obwohl die Löhne durchweg hinter denen in gleichgelagerten Industrien und Gewerben zurückstehen. Sie begründen ihre ablehnende Haltung damit, daß der Absatz nahezu vollständig stökt. Ein allgemeiner „Preisabbau“ für Bekleidungsstücke sei notwendig, insofern müssen nach ihrer Ansicht auch die Arbeitslöhne vorläufig stabil bleiben. Während diese Ratschläge den Arbeitern erteilt werden, deren Lohnanteil am Endpreis kaum 10 Prozent beträgt, werden die Stoffpreise wieder stark erhöht. Die Deutsche Tuchkonvention hat sodann erst ihre Preise um 30—40 Proz. erhöht. Diese Maßnahme, die vollkommen unberechtigt ist, hat in allen übrigen Gruppen der Bekleidungsindustrie verständliche Empörung ausgelöst. In Anbetracht dessen ist wohl die Frage berechtigt, was das Reichswirtschaftsministerium, das vor kurzem eine Auswirkung der ermäßigten Preise für Einfuhrwaren auf dem inländischen Markt verlangte und auch einen Lohnabbau empfohlen hat, gegen diesen Skandal der Tuchkonventions-Gewaltigen unternimmt wird.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inzerate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dennoch war ich zufrieden. Vielleicht war es das unbewußt Stille, Gültige und Weibliche, was ich in Tonis Nähe empfand, das mich an Luise erinnerte und sie mir wieder so nah brachte, als wäre ich nur Minuten und nicht lange Wochen und Monate von ihr entfernt.

Mit dem Meister kam ich in den folgenden Wochen sehr gut aus. Anfanglich war er mißtrauisch gegen mein Können; da er selbst aber sehr sorgfältig und sauber arbeitete, nahm ich es ihm nicht übel und tat mein Möglichstes, ihn zufrieden zu stellen. Als er mir dann einmal eine sehr schöne, reichgeschmückte Truhe in Arbeit gab, merkte ich wohl, daß er mit mir zufrieden sein mußte.

Der Toni kam ich in all den Wochen kaum einen Schritt näher. Ich sah sie fast nur bei den Nacharbeiten, denn die Erntearbeiten begannen, und Knechte und Mägde hatten von früh bis spät zu tun. Sie bildeten im Hause einen Kreis für sich, dem der Handwerksgehilfe schon durch seine Arbeit fremd blieb. Aber während die andern auch bei Tische kaum nach mir hersehen, bekam ich jedesmal von der Toni einen langen, tiefen Blick, den ich ebenso still und unbefangen zurückgab. Es war wie ein Ausruhen ineinander, wie ein gegenseitiges Aufnehmen. Nie lächelte sie dabei oder erröte gar, wenn auch nach und nach eine ruhige Heiterkeit sich einmischte.

Inzwischen häuften sich die Erntearbeiten derartig, daß alles Hausgeflügel von morgens vier Uhr bis spät abends draußen beschäftigt war; nur der Meister und ich hielten unsere gewöhnliche Arbeitszeit inne. Als ich aber einmal bemerkte, daß der Meister schon draußen gearbeitet hatte, bevor er morgens in die Werkstatt kam, schämte ich mich meines bequemen Lebens und erbot mich, draußen mitzuhelfen. Er sah mich etwas verlegen an: „Freilich — wenn du Lust hättest.“

Küchlich hatte ich Lust, und so zog ich denn am nächsten Morgen ein Sonnenaufgang mit hinaus. Ich hatte nie Feldarbeit kennen gelernt, aber ich fand mich rasch hinein. Die Knechte mühten das Korn, mit gleichmäßigen, weitausgehenden Senkschritten schritten sie voran, einer hinter dem andern ge-

staltet, und ich bewunderte ihre statliche und ruhige Sicherheit, mit der sie, ohne zu Haken, über die ganze Länge des Aders zogen und das gelbe Korn in breiten Schwaden niederlegten. Hinter ihnen folgten die Mädchen, die das Korn ansahmen und in Garben banden. Sie hatten schwer zu tun, um nur ihrem Mäher zu folgen und dem nächsten nicht vor die Sense zu kommen.

Da ich ja nicht mähen konnte, mußte ich mit binden und merkte bald, daß ich mich gewaltig anstrengen mußte, wollte ich nicht zurückbleiben und mich von den Mädchen auslachen lassen. Die Sonne brannte glühend herab, und ich war völlig erschöpft, als es endlich Mittag gab und wir uns im Schatten eines Rußbaums lagerten.

Während der Arbeit war kein Wort gesprochen, aber jetzt hagelten die Scherzreden zwischen beiden Geschlechtern hin und her. Verb und anzüglich, daß ich manchmal erschraf — aber das schien man gewohnt zu sein und lachte nur darüber. Immerhin freute es mich, daß Toni sich hieran nicht beteiligte, obwohl der erste Knecht, Jörg mit Namen, ein hünenhafter Mensch mit starken Gliedern, sich ganz besonders mit ihr zu beschäftigen schien. Dem mußte ich überhaupt wider Willen hemundern. Sein weit zurückgeschlagenes Hemd ließ den mächtigen Brustkorb fast frei, der ebenso wie die feinsten Aeste von der Sonne braungebrannt war. Ein rötlicher Haarmulm lief ihm in die Stirn, unter dem seine blauen Augen immer etwas spöttisch fund überlegen hervorblickten. Er machte einen so überaus kühnen und selbstherrlichen Eindruck, daß es mich ordentlich ein wenig erschreckte, daß Toni ihn scheinbar kaum beachtete, zumal die andern Mädchen ihn unverhohlen bewunderten.

Nach einem kurzen Mittagschlaf ging die Arbeit bis zum späten Abend weiter, und so mehrere Tage hindurch. Mitunter nur hatte ich Gelegenheit, einige Worte mit Toni zu wechseln. Sie antwortete immer ruhig und bestimmt, ohne die besondere Wärme, die ich gern herausgehört hätte. Umsonst wunderte ich mich, als sie mir einmal, da ich besonders erhitet war, beim Essen eine Decke herüberreichte, damit ich mich nicht erkälten sollte. Diese kleine Aufmerksamkeit rührte mich und freute mich noch besonders, da sie den Jörg ärgerte, wie ich zu bemerken glaubte.

Je mehr die Arbeit sich ihrem Ende zuneigte, desto lustiger ging es zu, und am letzten Erntetage wurden allerhand derbe Späße getrieben. Die Knechte tanzten die Mägde mit Strohkübeln ein, und diese mußten sich mit Küßen loskaufen, was sie

zumeist willig genug taten. Ich beobachtete, wie besonders der Jörg hierin groß war. Nur mit der Toni hatte er kein Glück — so sehr er sich auch bemühte, sie mußte ihm immer wieder ausweichen.

Da geschah es zufällig, daß ich gerade neben ihr stand, als wir durch einen hochbeladenen Wagen von den andern getrennt wurden. Im Nu hatte ich ein Seil gedreht und ihr um den Leib geschlungen; sie stand still und sah mich groß an, halb ängstlich und halb wachend, da zog ich sie feste an mich und küßte sie auf den halbgeöffneten Mund, ohne daß sie sich wehrte. Aber dann rann ihr ein Schauer über den Leib, sie zitterte am ganzen Körper und lächelte sich langsam aus meinen Armen. Dann arbeitete sie weiter, als ob nichts geschehen sei. Ich selbst wurde von einer sonderbaren Erregung erfaßt, und mein Herz klopfte heftig.

Am diesem Abend ging es hoch her. Es gab ein besonders gutes Essen und nachher selbstgemachten Brantwein. Bald gab sich niemand mehr Mühe, Abfichten und Wünsche zu verbergen, und ich merkte wohl, daß man darin hier auf dem Lande viel freier war, als ich geahnt hatte. Wir waren das schwere Getränte und das laute Treiben zuwider, und da ich auch Toni nicht mehr sah, schlich ich mich auf mein Zimmer, öffnete das kleine Fenster und lehnte mich hinaus.

Der Ruf auf dem Felde tat mir leid. Ich hatte das stille Mädchen erschreckt, und schon beim Abendessen ihren ruhigen Blick vermisst. Zugleich aber war eine Sehnsucht nach Zärtlichkeit in mir gewacht worden, die nur Luise mir stillen konnte und durfte. Alle meine Liebe zu ihr strömte zusammen zu einem inbrünstigen Gebet, ihr liebes Bild stieg wieder vor mir auf, und mein tänzelnder Ruf schien mir wie ein Berrat.

Ich sah auf dem schmalen Fensterbrett, den Rücken gegen die Mauer gelehnt, und ließ mir die kühle Nachluft um die Stirn streifen. Unten war es allmählich still geworden — ein leises Mädchenflüstern scholl hin und wieder herauf — ich wußte, weshalb die Fenster in den kleinen Kammern im Seitengebäude des Nachts nur angelehnt waren, man hatte es heute deutlich genug erfahren. Nur eines war immer fest verschlossen, ich sah hinunter — auch jetzt — nein, auch Tonis Fenster stand heute nur angelehnt, lo daß es von außen zu öffnen war.

Einen Augenblick erschraf ich; dann fiel mir ein, daß der Jörg heute eine andere Verabredung hatte, mit der er sich laut genug geschämt hatte, und eine ruhige Sicherheit überkam mich wieder. Fortsetzung folgt.

Kaufstadt

Sehr billige Damenkonfektion

Mäntel	aus englisch gemusterten Stoffen	19 ⁰⁰⁰
Mäntel	aus imprägniertem Covercoat, offen und geschlossen zu tragen	28 ⁰⁰⁰
Mäntel	aus reinwollenem Covercoat, weiße Form, auch mit Gürtel zu tragen	39 ⁰⁰⁰
Mäntel	aus reinwollenem Cheviot la mode und sand, mit farbigem Unterkragen	48 ⁰⁰⁰
Mäntel	aus sandfarbigem, reinwollenem Tuch	58 ⁰⁰⁰
Mäntel	aus englischartigem Stoff, zum Teil mit Lederbesatz und Lederknöpfen	78 ⁰⁰⁰
Mäntel	aus reinwollenem Gabardine oder reinwollenem Tuch	98 ⁰⁰⁰

Kostüm aus reinwollenem Cheviot, mit Seidenstepperei oder Tressengarnitur, Jacke auf Seidenserge 48⁰⁰⁰

Kleider	aus reinwollenem Cheviot, mit Stickerei	19 ⁰⁰⁰
Kleider	aus reinwollenem Cheviot jugendliche Machart	24 ⁰⁰⁰
Kleider	aus reinwollenem Cheviot, mit Seidenstepperei	29 ⁰⁰⁰
Kleider	aus reinwollenem Kammgarnstoff, mit reicher Tressengarnitur	38 ⁰⁰⁰
Kleider	aus Kunstseide in verschiedenen Farben	58 ⁰⁰⁰
Kleider	aus Kunstseide, mit eleganter Perlstickerei	78 ⁰⁰⁰
Kleider	aus bestem Gabardine, mit Perl- oder Seidenstickerei	88 ⁰⁰⁰
Kleiderröcke	aus reinwollenem Cheviot, mit Tressengarnitur	9 ⁰⁰⁰
Kleiderröcke	aus reinwollenem Cheviot, mit Seidenstepperei	12 ⁰⁰⁰
Kleiderröcke	mit eingelegten Falten, aus reinwollenem Cheviot	14 ⁰⁰⁰
Kleiderröcke	aus reinwollenem Cheviot, mit Falten und seitlichem Plissee	16 ⁰⁰⁰
Blusen	Handform, aus bestem Zephe	7 ⁰⁰⁰
Blusen	aus Vollwool, mit Säuregarnitur	9 ⁰⁰⁰

Billige Damen-Hüte

Formen	in verschiedenen Farben und Geflechten	4500-3200-	2400
Damenhüte	mit leichten Band- und Blumengarnituren	5500-4800-	3400
Damenhüte	mit leichten Band- und Blumengarnituren	14000-9600-	6300
Kinder-Häubchen	Waschschwester-Hüte in Größen-Sect.	3800-1580-	760

Sehr billige Kleider-Stoffe

Gabardine	130 cm breit, marine und schwarz	18 ⁰⁰⁰
Cheviot	130 cm breit, solide Qualität	8 ⁵⁰⁰
Cheviot	105 cm breit, gute Kleiderware	67 ⁵⁰
Popeline	doppeltbreit, in verschiedenen Farben	9 ⁰⁰⁰
Kostümstoff	ca. 140 cm br., mod. Sommerfarben	25 ⁰⁰⁰
Covercoat	140 cm breit, für Mäntel und Kostüme	22 ⁵⁰⁰
Kleiderschotten	doppeltbreit	4 ⁵⁰⁰
Frotté	doppeltbreit, moderne Streifen	9 ⁰⁰⁰

Billige Herren-Konfektion

Frühjahrmäntel	in modernen hellen Fischgratmustern	67 ⁵⁰⁰
Frühjahrsschlüpfer	besond. gute Verarb. in verschied. Dessins	87 ⁵⁰⁰
Frühjahrmäntel	versch. aparte Farbstellung, hervorrag. gute Stoffqualität	112 ⁵⁰⁰
Sport-Anzüge	mit Breecheshose, kleids. Form, aus haltbaren guten Stoffen	82 ⁵⁰⁰
Anzüge	einreihig, aus strapazierfähigen Donegalstoffen, prima Wollserge-Abfütterung	110 ⁰⁰⁰
Anzüge	einreihig, mittel- und dunkelfarbig, la. Wollserge gefüttert	137 ⁵⁰⁰
Anzüge	einreihig aus soliden grauen Kammgarnstoffen, in sehr guter Verarbeitung	150 ⁰⁰⁰
Coverc.-Paletots	u. Schlüpfer aus gutem Material, vorzgl. Paßform	137 ⁵⁰⁰
Coverc.-Paletots	tragfähige Stoffqualität, Wollsergefütt.	195 ⁰⁰⁰
Marengo-Paletots	f. Burschen, 1- u. 2reih. auf Wollserge-Verarb.	95 ⁰⁰⁰

Billige Schuhwaren

Damen-Stiefel	Roßchevreaux, neue schöne Form, halbohoher Absatz, Lackkappe, 36/39	19 ⁰⁰⁰
D'Spangenschuhe	Chevreau und Roßchevreau, neue eleg. Form, hoher und halbohoher Absatz	19 ⁰⁰⁰
D'Schnür- und Spangenschuhe	braun u. grau Wildled. Lackleder, braun Chevr., neue eleg. Form, g. Verarb.	35 ⁰⁰⁰
Herren-Stiefel	braun Rindbox, eleg. Form, schöne neue Formen, gute Verarb., 40/45	58 ⁰⁰⁰
Herren-Halbschuhe	braun, schwarz, neue spitze Form, elegante Ausführ., Größe 40-45	39 ⁵⁰⁰
Knaben-Stiefel	la. Spiegelbox, gute Verarbeitung und Paßform, Größe 36/39	19 ⁵⁰⁰

AS PFLASTER
mit dem
INDERKOPF
währt gegen
äußere
Wunden
eine
Bismarck-
luben in allen Apo-
theken, besonders in der
Adler- und der Löwen-
Apothek. (11)

UHERSCHER
Fischerstr. 13
in der
Kaufstadt

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft
Telephon 2451
Händestr. 49/51. Geschäftszeit 8-1, 3-6 Uhr.
Übernahme aller Bestattungen.

Visitenkarten
werden in modernster Anfertigung angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Brennereien-Sparherde,
Wichtige Erfindung, täglich 3-5 Brennen
Wilhelm Dresen,
Special-Directionen, Händestr. 11-12/13

Speisekarten
Weinkarten
für Hotels und Restaurants
vorrätig und in jeder Stückzahl
zu haben.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote,
Johannisstraße 46. 18

Die höchsten Tagespreise
für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier,
Alten, Flaschen
zahlt
Scheuermann, Telephon 8298.
73 Glockengießer- 73
straße

Gebisse
einzelne **Zähne**, sowie alle
Edelmetalle kauft
höchstzahlend ständig
Gold- König-
schmied **Tollgreve,** str. 92.

Achtung!
Riesenpreise
erhalten Sie für
Gold-, Silber-, Platin-,
(Bruch), Double, Gebisse
uvm. in der Spezial-
Edelmetall-Ankaufstelle
Fleischhauerstr. Nr. 43,
part. links.
(Bitte genau auf die
Nr. 43 zu achten.
6) **Garl Gasten.**

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 3. April.

Was hat denn die Monarchie geleistet?

Sie hat Schlösser für sich bauen lassen und es Jahrhunderte ertragen, daß das Volk in den elendesten Wohnhöhlen hauste.

Sie hat um sich herum einige Schöngelster, Dichter und Künstler zu ihrem eigenen Glanze unterhalten, die Geister aber, die unabhängig von ihr die Wahrheit erkennen und verbreiten wollten, hat sie stets unterdrückt und damit daran gehindert, für Volk und Menschheit segensreich zu wirken.

Sie hat den Krieg immer gefördert, wenn sie auf Sieg hoffen zu können glaubte, denn im Siege erstarrte ihr Glanz, das Volk hatte von Krieg wie Sieg nur Verlust an Gut und Blut.

Sie war immer nur ein Ausdruck der Herrschaft, statt der Gleichberechtigung des ganzen Volkes.

Sie hat die Geschichtsschreibung dauernd in ihrem Sinne, im Sinne ihrer Verherrlichung, gefälscht, und noch heute gibt es sogenannte Demokraten, die sich von diesem Fälschungsnebel nicht freimachen können.

Was die Monarchie geleistet hat, bleibt wer weiß wie weit zurück hinter dem, was sie verhindert, unterdrückt und getreten hat. Für sie bestand die Größe der Menschheit immer nur in ihrer eigenen Größe.

Sitzung der nordwestdeutschen Milchkommission.

Amlich wird mitgeteilt: Die nordwestdeutsche Milchkommission hielt am 28. März unter dem Vorsitz von Senator Dr. Peterken eine Sitzung im Hamburger Rathaus ab, an der Geheimrat Dr. Bose vom Reichsernährungsministerium und ein Vertreter des Magistrats von Berlin teilnahmen. Ferner waren die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin, Lübeck und Hamburg, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein und die Regierungspräsidenten von Stade und Lüneburg vertreten. Es wurde beschlossen, die Kommission durch Hinzuziehung eines Vertreters des Milchhandels zu erweitern. Die beabsichtigte Aktion in der Frage der Ausfuhrbeschränkung der Delftuchen wurde in Rücksicht auf die Bedeutung dieser Frage für die zahlreichen im Ruhrgebiet belegenden Betriebe der Delikatindustrie zunächst zurückgestellt. Bei der sehr eingehenden Besprechung über die Verarbeitung von Frischmilch in den Milchtränkungs- und Kondensanfällen wies Geheimrat Dr. Bose vom Reichsernährungsministerium darauf hin, daß alle geeigneten Mittel vorhanden seien, um Schädigungen der Frischmilchverarbeitung durch Milchverarbeitung in Kondens- und Trockenmilchfabriken zu verhindern. Er betonte ferner, daß in Margarinefabriken Vollmilch nach strenger Vorschrift des Margarinegesetzes überhaupt nicht verwendet werden darf und daß auch Magermilch nur mit besonderer Genehmigung verwendet werden kann, so daß es innerhalb der bestehenden Bestimmungen durchaus möglich sei, denjenigen Margarinefabriken, die im eigenen Betrieb Vollmilch zu Butter und Magermilch verarbeiten oder durch Verfeinerung der Relation zwischen Milchgrundpreis und Buttergroßhandelspreis die Preise treiben, die Verwendung von Magermilch überhaupt zu verbieten. Auch der Anzuverlässigkeitsausfluß könnte gegebenenfalls erfolgen. Die Reichsregierung wird alle Landesregierungen nochmals eingehend auf die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten aufmerksam machen. Die auf Antrag Hamburgs im hamburgischen Milchverordnungsgebiet vorgenommenen und noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen haben ergeben, daß die Relation 1 zu 10 zwischen Milchgrundpreis und Buttergroßhandelspreis in sehr vielen Fällen nicht innegehalten oder durch Vereinbarung von Nebenleistungen umgangen worden ist. Beträchtliche Mengen von Butter sind in der letzten Zeit unter Umgehung des legitimen Handels in die Großstadt oder das besetzte Gebiet gelangt. Die Hamburger Butternotierungskommission konnte bei den verhältnismäßig geringen Mengen, die dem Hamburger Butterhandel in der letzten Zeit zugehen, eine Niedrighaltung des Butterpreises nicht erreichen, weil sonst die Verbringung überhaupt gefährdet worden wäre. Eine behördliche Beeinflussung des Butterpreises läßt sich nach Auffassung von Sachverständiger Kreise lokal nicht durchsetzen. Sie müßte zum mindesten auf das gesamte norddeutsche Erzeugergebiet einschließlich Berlin und Bremen ausgedehnt werden.

In der weiteren Aussprache trat allgemein der Wunsch hervor, daß einheitliche Grundätze für das ganze Reich geschaffen werden möchten, und daß die Einheitslichkeit der Relation zwischen Milchgrundpreis und Buttergroßhandelspreis und der Handelszusätze sichergestellt werden sollte. Die Verschiedenheit der jetzt üblichen Berechnungsmethoden ging aus den Mitteilungen des Vertreters des Berliner Magistrats hervor, nach denen die Berliner Relation zwischen Milchgrundpreis und Buttergroßhandelspreis, die jetzt 1 zu 9 1/2 beträgt, für Preise frei Bahnhofs Berlin gilt. Die hamburgische Relation 1 zu 10 wird dagegen für Milch ab Stall gezahlt. Eine Wiedereinführung der Butteraktionen anzustreben, wurde abgelehnt. Auch der Oldenburger Vorschlag der Einführung einer Butterbanderolensteuer fand nur vereinzelt Zustimmung. Dagegen kam der auch vom Vertreter des Reichsernährungsministeriums begrüßte Wunsch zum Ausdruck, daß in Zukunft nur in einigen, möglichst nur in drei Orten (Kempten, Berlin, Hamburg) in Deutschland Butternotierungen stattfinden möchten. Durch eine solche Maßnahme würde ein einheitliches Verfahren wesentlich gestützt und die privaten Notierungen, die jetzt in einzelnen deutschen Orten erfolgten, würden ihre preisreibenden Wirkungen nicht weiter ausüben können. Die Produktionssteigerung soll durch angemessene Preise erzielt (Sind die heutigen Milchpreise noch nicht angemessen? Red.) und die Einhaltung der Relation 1 zu 10 mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Geheimrat Dr. Bose teilte weiter mit, daß noch im April im Reichsernährungsministerium eine Konferenz stattfinden wird, an der Vertreter der Landwirtschaft, der Molkereien, des Städteverbandes und der Konsumzentralen teilnehmen und in der eine Abänderung der Reichsmilchverordnung und die Anregungen der nordwestdeutschen Milchkonferenz wegen Vereinheitlichung der Milch- und Butterpreise besprochen werden sollen. Die Milchverbilligungsaktion der Reichsregierung wird über den Mai durchgeführt werden. Es stehen 64 Milliarden Mark dafür zur Verfügung.

Die Verhandlungen und Beschlüsse der Milchpreiskommission sind bisher ohne jeden Einfluß auf die Preisgestaltung für Milch und Butter geblieben. Erst vor 14 Tagen erfolgte eine Erhöhung des Butterpreises um 1000 Mark, jetzt ist eine abermalige Erhöhung um 800 Mark eingetreten. Butter und Milch gelangen nur in beschränktem Maße zu für die breiten Massen unerwünscht hohen Preisen in die Großstädte, weil die Landwirtschaft nicht den legitimen Handelsfuß viel lieber des Schlechthandels zur Erzielung höherer Preise bedient. Die Landwirtschaft hat am wenigsten davon, einen Preisobergrenz für ihre Er-

zeugnisse durchzuführen, obwohl sie am besten dazu in der Lage wäre. Trotz alledem werden von der Reichsregierung der Landwirtschaft immer weiter Konzessionen gemacht. Die ganze Rederei hat gar keinen Wert, die Interessenten machen doch was sie wollen. Wenn nicht mit eiserner Faust dazwischengefahren wird, ändern die „Patrioten“ ihre Preispolitik nicht.

Aprilkiffel.

Jeder Monat hat so seinen Sparren: — der April hält die Menschen gern zum Narren, — läßt ihnen vor, daß schon Frühling sei, — läßt sich heimlich ins Häutchen dabei — und läßt's, während die Leute sich freuen, — wider mal inzwischen flüchten und schmeien, — daß es die zarten Salme und Wäiter — gruselt beim unbeständigen Wetter! — Freilich: der launische Wetterverwalter — täuscht nicht die Vögel, Käfer und Falter! — Die wissen Bescheid: — wenn es auch schneit, — aus ist des Winters Herrlichkeit! — Wenn nur wir Menschen genau es wüßten, — daß wir nicht weiter durchs Glend mühten! — Denn der Winter der herrschenden Not — war doch ein Kampf nur ums trockene Brot! — Hunger und Glend und Unterernährung — Kohlenmangel und Kleiderentbehrung: — das war der Rahmen, der umspannt — hielt im Winter das deutsche Land. — Nun wo es Frühling wird, heißt es bekommen: — wird es im Sommer wohl besser kommen? Oder bleibt die alte Misere — mit ihrer drückenden Schwüle und Schwere? — Blüht der Busch (o Glend und Schand!) — nach wie vor weiter im deutschen Lande — Steht nicht schon grinsend und lauernd bereit — Hunger und Arbeitslosigkeit? — Werden den Weg schon müssen ergründen! — Keiner vermag uns die Zukunft zu kündigen! — Wenn nur ein kleiner Hoffnungsstrahl — lindern wollte die Pein und die Qual! — Immer das gleiche — faßte und bleiche — Schimmern der Not: — das wirkt wie Tod! — Nun der April kann ja weinen und lachen, — er kann vielleicht es besser machen, — kann uns helfen fähiger bereit — in eine bessere, ruhigere Zeit! — Ach, wir wurden ja so bescheiden! — — nur ein bißchen Hoffnung auf Licht — würde uns fällen mit Zuversicht. — Nur nicht so langsam verkümmern, verderben, — nur nicht so langsam fester und fester! — Anders werden muß es doch wieder! — Und wir reden und strecken die Glieder, — heben das Haupt und straffen den Nacken: — Schicksal komm an, wir wollen dich packen! — Der verformt nur, der jage hält still! — Stimmt es? Ich sehe dich lächeln, April!

S. A. K.

Die Osterfeiertage waren von gutem Wetter begleitet. Meist ließ sie sich zwar an, aber daran störten sich die Ausflügler und Wanderlustigen nicht. In großen Scharen ging es zu allen Toren hinaus. Die Erfrühungs- und Veranlagungsstale in Lübeck schöner Umgebung waren brechend voll und auch die Rüge waren mit Osterhasen überfüllt. So mancher, der den Winter über Trübsal blasen mußte, leute den Nistst ein mal und ließ sich von froheren Gefilden leiten. Allerdings, große Sorgen kamen sich die meisten nicht leisten, denn auch bei der beschwerlichsten Einfuhr summieren sich die Tausender und mancher fuß sich nachher doch, was er denn für das schöne Geld gehabt hat. Heute kostete eben das kleinste Veranlagung Geld, viel Geld. Nun muß wieder die Ermühle des Alltags in Gang gebracht werden. Hoffentlich übersehmennt uns keine erdrückende Arbeitslosigkeit, wie es leider den Anschein hat. Sie scheint auch im Handelsgewerbe, das lange Zeit über Geschäftsklage nicht allzu sehr zu klagen hatte — am Sonnabend dränate sich allenthalben eine gewaltige Käuferflut — stärker einzusetzen. Einzelne Firmen lassen ihr Personal bereits tageweise aussetzen und andere sind geneigt, die Tarifverträge nicht zu erneuern, um freie Hand mit ihren Angestellten zu haben. Derartige Feiertage kann heute keiner ertragen, und wenn sie aufgezwungen werden, dem grinst in unserer christlichen Welt das graue Glend entgegen.

Die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten in der Hauptturnhalle zog auch in diesem Jahre wieder viele Besucher an. Sie wurde am ersten Oftertag vor geladenen Gästen durch Herrn Fabrikant Thiel eröffnet, der auf die jahzehntelange erprobte Tätigkeit der Gemeindefabrik in dieser Beziehung hinweist. Nun habe sich auch die Industrie angeschlossen, bei der Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses mitzuwirken. Ein Rundgang durch die Halle bewies denn auch, daß die Verfertiger der Geleisenteile sich sehr wohl in den Reiben der Facharbeit zeigen lassen dürften. Die Ausstellung war schön und übersichtlich angeordnet fast alle Handwerke waren vertreten. Wie immer, fehlten nur allem die Schlosser- und Maschinenbauarbeiten. Aus den Fabriken von Schaffe u. Co., Harder, Kug u. Co. sind wahre Prachtstücke einzelner Maschinenteile und Apparate hervorgegangen. Die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft zeigte die Ergebnisse ihrer eigenen Lehrlingsausbildungsmethoden, in der schon im ersten und zweiten Lehrlingsjahre Hervorragendes geleistet wird. Auch Apparate zur Eignungsprüfung waren ausgestellt. Gemindert von den größeren Betrieben das Hochofenwerk, das Flenderwerk und die Kochsche Schiffwerft mit guten Ergebnissen ihrer Lehrlingsausbildung auf. Die Arbeiten in der Bau- und Kunstschlosserei sind äußerst lobenswert. Auch die Klempner hatten sich sehr angestrengt. Die Bau- und Mobelfabriker hatten ein ganzes Warenlager herbeigekloppt, Büfets, Schreibtische, Schränke waren in großer Aufmachung vertreten. Tüchtiges leisteten auch das Sattler- und Polsterergewerbe. Alles anzusehen ist unmöglich, da etwa 300 Lehrlinge ausgestellt hatten. Die ungelerten jugendlichen Arbeiter waren zum erstenmal, und zwar mit Scheitarbeiten vertreten. Die ganze Ausstellung hinterließ einen guten Eindruck.

Stellen für junge Mädchen. Die Arbeitsbehörde schreibt uns: Die jetzt so lehrte Arbeitsmarktlage hat vielen jungen Mädchen, die aus dem Haushalt zur Fabrikarbeit abgewandert sind, die Ueberzeugung gebracht, daß diese Arbeit doch keine dauernde Sicherheit biete und es melden sich in letzter Zeit erfreulicherweise wieder mehr Mädchen, die zur Hausarbeit zurückkehren wollen. Das ist um so mehr zu begrüßen, als ja auch die Hausangestellten inzwischen bedeutend mehr Lohn erhalten, wie in früheren Zeiten und viele Haushaltungsvorstände zu der Einsicht gekommen sind, daß den Mädchen außer dem Barlohn noch Vergünstigungen in bezug auf Wäsche und Schürzen gewährt werden müssen. Diese Vorteile und der Umstand, daß die Wirtschaftslage für die nächste Zeit weiterhin schlechte Aussichten bietet, sollten noch mehr Mädchen als bisher veranlassen, von neuem passende Stellen im Haushalt zu übernehmen. Der Arbeitsnachweis, Untertrane 104, Zimmer 5 ist jederzeit in der Lage, den solche Stellen Suchenden geeignete Plätze nachzuweisen. — Die Abneigung gegen Dienste im Haus kommt seit langem daher, weil den Hausangestellten meistens ein äußerst niedriger Lohn bei unbeschränkter Arbeitszeit geboten wurde — ein bißchen besser ist es ja geworden — weil die „Herrschaffen“ glauben, mit ihren Dienstmädchen nach Guldünken spielen und wälten und sie nach Strich und Faden bevormunden zu können. Wir bezweifeln, daß heute den Hausangestellten ein ausreichender Lohn gezahlt wird. Und in der Regel sind die Stellen nicht die besten, die sich alle Augenblicke bei der Arbeitsbehörde melden, wie es vorkommt. Wo es halbwegs erträglich ist, da bleiben die Mädchen auch. Selbstverständlich sind auch wir der Ueberzeugung, daß die jungen Mädchen ein mehrjähriger Dienst als Hausange-

stellte nur von Vorteil sein kann. Aber es ist notwendig, daß es dieser Dienst den Mädchen auch ermöglicht, etwas zu erübrigen. Gegen Ausbeutung müssen die Mädchen sich wehren, einerlei, ob sie in der Fabrik oder im Haushalt vor sich geht. Die Einsicht der „Haushaltungsvorstände“ wird da noch Konzessionen machen müssen.

Nehmt Kinder auf! Dieser Ruf muß noch immer von neuem ergehen, da die Anmeldungen zur Größe von Lübeck nicht genügen. Bis jetzt haben sich vorwiegend Angehörige der Arbeiterkategorie zur Aufnahme von Kindern bereit erklärt, während aus anderen Kreisen noch weniger Meldungen vorliegen. Mittwoch und Donnerstag werden während der Geschäftsstunden noch Anmeldungen entgegen genommen und dringend erbeten.

Die Baupreise-Witzzahl für Lübeck ist nach einer uns von der Lübecker Brandkasse gewordenen Mitteilung von 5800 im März auf 5800 am 1. April gesunken.

Die Abblüßungsbeiträge für nicht ausgenutzte Wohnräume, die nach der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmanuel vom Wohnungsamt beschlaonacht worden sind, wurden mit Wirkung vom 1. April auf das 130fache erhöht. Anträge auf Abblüßung werden schriftlich an das Wohnungsamt Untertrane 104 gerichtet.

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey (ger. 1858) e. V. unterrichtete, wie er uns mitzuteilen bittet, im vorigen Jahre rund 1600 Personen. Beim Bundeswettbewerb in Schwerin wurden 25 Preise errungen. Der Ehrenpreis der Stadt Schwerin fiel nach Lübeck. Die ordentliche Mitgliedschaft wurde von der Bekämpfung einer Geschwindigkeit von 120 Eilben und der Systemregeln abhängig gemacht. Die Oberlehrerbehörde hat dementsprechend Schulräume zur Verfügung gestellt. Auch haben einzelne Firmen den Verein durch Geldzuwendungen unterstützt. — Auschulung für Anfängerlehrlinge in Schul- und Redekunst werden kurz nach Ostern wiederum vom Stenographen-Verein Stolze-Schrey zu Lübeck eingerichtet. Eine gründliche Ausbildung in theoretischer und praktischer Beziehung ist gewährleistet. Näheres über Beginn und Ausbildung wird demnächst bekanntgegeben (siehe auch die heutige Anzeige).

St. Annen-Museum. Im Borräum des St. Annen-Museums sind augenblicklich Neuerwerbungen der letzten Zeit ausgestellt: einige besonders schöne Zinnlachen überdieser Herkunft, Kleinfund vom Anfang des 19. Jahrhunderts aus dem Nachlaß des Fräulein Helene Levens, einzelne handverlisch gute Stücke modernen Kunstgewerbes. Den Mittelpunkt der kleinen Ausstellung bilden die Leinwand eines Kunstreues aus Wölln: wertvolles Glas und Beispiele einer schönen Kupferstichsammlung, die für einige Jahre dem Museum zur Verfügung gestellt worden sind. Ein feinschöner Topf aus dem Jahre 1823 ist ein Geschenk des Herrn Joar Schammer, Selinagore.

Die Aufhebung des Frachtfundenstempels trat am 1. April in Kraft. Für die vor diesem Zeitpunkt ausgestellten Frachtfunden bleibt es insoweit bei den bisherigen Vorschriften, als die Abgaben vorher fällig geworden sind. Für ungebrauchte Frachtfundenstempelmarken und gestempelte Frachtfundenordrude wird nach näherer Bestimmung des Reichsministers der Finanzen Ersatz des Steuerwerts gewährt (Art. 8 letzter Absatz des Gesetzes). Wegen Rückgabe des den Dienststellen der Eisenbahnen und Kleinbahnen seinerzeit übergebenen eisernen Bekandes an Frachtfundenmarken und gestempelten Frachtfundenordruden ergeht besondere Bestimmung.

Die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft vollendet in diesem Jahre das 50. Jahr ihres Bestehens als Aktiengesellschaft. Da der genaue Gründungstermin nicht einwandfrei festzustellen war, hat die Direktion beschlossen, dieses Jubiläums gelegentlich ihrer Ende Mai/Anfang Juni stattfindenden ordentlichen Generalversammlung zu gedenken.

Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feierte am ersten Oftertag der Gewerkschaften, Inhaber von Druckhammers-Galhof in der Markstraße. Der Jubilär war feierlich bei Gründung des Vereinshauses der erste Kellner im Lübecker Arbeiterheim.

In das Hanja-Theater zog am Sonnabend „Die Siegerin“ ein. Ob es wirklich eine Siegerin war, wird sich ja noch erweisen müssen. Ihre Waffen sind aus dem Arsenal Schafelowsky entnommen, eines guten Meisters, der dagegen nichts mehr machen kann, weil er schon vor fast dreißig Jahren in Russland, aus dem er stammt, an der Cholera gestorben ist. Es liegt also eine Art Leinwanderei vor. „Die Siegerin“ hat vor allem einen geschäftlichen Hintergrund. Ihr Geldzug richtet sich gegen das Portemonnaie oder besser die Geldtasche der Operitenbesitzer, die man erfahrungsgemäß sehr leicht bezwingen kann. Dazu bedarf es nicht einmal mehr, wie früher eigenen Könnens, sondern findige Köpfe nehmen einfach die Ergebnisse fremden Fleißes und „richten sie für die Bühne ein“. Das lohnt sich am besten und spart Gehirnsmalz. In vorliegender Falle diente Tschakowskys Musik zur Ausstattung einer „musikalischen Komödie“, um deren kühmerlichen Text sich die Herren Friedmann, Kunzer und Jenschach bemühten. Man muß es ihnen immerhin danken, daß sie nicht gerade die von ihnen geistig Besetzten, sondern eine frühere russische Jarin, frei bearbeiteten und in den Mittelpunkt der Sache stellten. Es ist unleugbar, daß sich bis in die jüngste Zeit hinein die verdienstlichsten gefürchten Haupter dank ihrer natürlichen Veranlagung ganz vortrefflich zu kühnen Operitenfiguren eignen. Deshalb läßt sich dagegen auch wenig einwenden, wenn die erste Katharina und ihre Anbeter, deren letzter offiziell der sogenannte „große Peter“ gewesen sein soll, diesmal von ihrem Schicksal erlitt wurden — und durch drei Akte die verehrlichen Anwesenden so gut oder höchst es ihnen möglich ist, unterhalten müssen. Vielfach bleibt es jedoch beim Versuch, weil es ihnen an Witz und Humor gebricht. Darüber verfügt auch nicht der Feldmarschall Menschikoff, der mit anstößem Gesicht seinen Tenor traspaziert. In Anbetracht der Tatsache, daß das Dreimäderlhaus „seinen Nutzen reichen Zins trug, beilte sich die Leitung des Hanja-Theaters, als erste in Deutschland den Ruhm und die Beute der „Siegerin“ entgegen zu nehmen. Sie lehte dafür ihre besten Kräfte ein und ließ es auch nicht an den notwendigen Neugierigkeiten fehlen. Lissy Kiemss als Katharina, Hertja Witt als Sonja, Ludwig Klegler als Menschikoff, Paul Schühler als Bronin, Direktor Erasmis als Zar Peter, Willy Raven als Schnapsstropfer General Stepanowitsch und Stielleiter waren die Kerntruppen, welche die Siegerin ins Feld führte. Der Erfolg war nach den ersten beiden Akten laut, am Schlusse nur lau. Einige der Anwesenden dachten wohl auch: arme, toter Tschakowsky!

Gausatheater. Der Lobestanz. (Totentanz in neuer Übersetzung.) Von Strindberg. Gallopel der Vereinigten Städtischen Theater in Kiel. Der Herrmann spielte am Freitag einige Aelter Gälte den Strindbergischen Totentanz. Teil. Das ist nicht mehr der unerbittliche Kämpfer Strindberg; ein zermürdetes Leben hat ihn an „Tamasus“ schon vorbeigeführt. Und zerbrosen lacht er nach dem Kompromiß Eudr Vereichen. Versehen. Vergeben. Aber es ist nicht mehr der echte Strindberg. So erschütternd überlich die Böiung ist, des Theaters Genue flackert in der Schluszene doch schon sehr unruhig. Das Gälteensemble — nur drei Personen — spielte einheitlich und gut durcharbeitet. Glacmeria kunden sie Mann

und Weib gegenüber. Der Hauptmann des Herrn A. v. a. war eine sehr charakteristische und originelle Leistung. Das Weib daran war die halb unbewußt verdeckte Brutalität im Derschen über die Frau. In der Frau der Rose Graw hatte er eine gleichwertige Partnerin, die besonders auf den Höhepunkten Glanzleistungen bot. Viel zu gut für das Hoftheaterpublikum, das fortwährend stürzte und lachte. Herr Gobel gab den Kurt Flug und verständig — der noch nicht völlig im Strudel des Ehekampfes vernichteten Menschen, der entsetzt und überrascht in die Hölle schaut.

wb. Stadthaus-Vorstellung. Der Spielplan hat durch den — nach Tolstoi gefertigten — Film „Vigamie“ diese Woche eine gewisse Würde. Der Aufbau ist geschickt und dramatisch richtig gefertigt. Er hat das Motiv des Täufers zugrunde, der unabsichtlich von diesem Vater fortgeschwemmt wird, kaum erungenes Verbeis- und Vaterstück in seinem luxuriösen Heim von sich löst, sein junges Weib dem ursprünglichen älteren Venerber überläßt und totgeißelt unter Bohemiens und Zigeunern untertaucht. Als man die neue Ehe der verlassenen Frau trennen will, müßt der verlorene Zinker sein Leben fort und gibt den Weg frei. Die in schönen Bildern gezeigte Handlung erzielt durch den Bericht auf Neugierigkeiten beste Wirkung. Kein Wunder, wo Reinhardt's Regiegenosse Morosky die Oberleitung ausübt und Künstler wie Alfred Abel, Edward v. Winterstein, Reinhold Schünzel, Margit Barnay, Et. Alexandra und J. Grünig alle Mienen spritzen lassen. Der Sensationsprozeß der Irene d'Or, den Friedrich Jelnik geschaffen, spielt in den diplomatischen Gesellschaftskreisen. Aus Ehrenbede, echter und kühner Liebe. Die Verurteilung Reinhold's, die Familiennacht und Rührigkeit rührte die Hausdichterin der Reinhold-Maria-Schulzschaff eine Roman zusammen, der fünf Akte füllte. Kostbare Garderoben und Eleganz brillieren. In der Dichterei glänzt eine russische Künstlerin Elena Palewskaja in großer Toilettenpracht und einer gewissen Zurückhaltung im Spiel. Friedrich Jelnik nimmt den wackelnden Weltmann. Von den übrigen Partikellern sind Hans Albert, Albert Batty und Marcarere Schlegel zu nennen. Zu Eingang wird durch die Galerienkomödie „Fred's große Fertigkeiten“ für den Humor georgt.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Korbtor aus Stadt, der seitens der Staatsanwaltschaft Korbtor wegen Diebstahls festgenommen wurde. — Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Nienhüll und ein solcher aus Hamburg, die gemeinschaftlich in Gr. Park einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatten, wo ihnen 60 Taler ferdienerte Milch in die Hände gefallen waren. Ein kleiner Teil der Diebsteherte sowie etwa 8000 Mark von dem Erlös derselben konnten beschlagnahmt und sichergestellt werden.

ph. Diebstahl. Am 1. Montag verlor ein Kupferschmied aus Grammerhof einen Magnet für Autos zu verkaufen. Angefallen und über die Herkunft befragt, erklärte er, ihn auf der Landstraße gefunden zu haben. Es ist anzunehmen, daß er den Magnet in Pulchendorf gestohlen hat, wo ein solcher vermisst wird. Der Magnet wurde hier ferdienerte Milch in die Hände gefallen waren. Ein kleiner Teil der Diebsteherte sowie etwa 8000 Mark von dem Erlös derselben konnten beschlagnahmt und sichergestellt werden.

- ### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
- Socialdem. Verein. 7. und 7a. Distrikt. Mittwoch, den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung in der 2. St. Lorenzschule, Mollinger Allee (Gasse Mollinger). 24
 - Vorwerk: Socialdem. Verein. Mittwoch, den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Windhölzel, Bogenstr., Mitgliederversammlung, Vortrag des Gen. Brühner. 25
 - 9. Distrikt. Donnerstag, den 5. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Post, Schwann Allee, Versammlung. 28
 - 11. Distrikt. Donnerstag, den 5. April, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal „Lauterbach“ Versammlung. Redner Gen. Wilschradt. 25
 - König. Bezirkskassenrat: Diejenigen Wähler, die für März noch nicht abgerechnet haben, müssen dies unverzüglich nachholen. Die Ortsgruppenvorstände werden ersucht, die Abrechnung bis zum 5. Mai einzureichen. (27)

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Die Groß-Hamburger Frage. Nach Meldungen verschiedener Blätter soll Breußen die Absicht haben, in unmittelbarer Nähe des Hamburger Hafens einen eigenen großen Hafen zu bauen. Diese Mitteilungen zeugen, wie der „Vorwärts“ meldet, von mangelnder Kenntnis der Einzelheiten des preussischen Gesetzentwurfes über die Aufschließung der Elbinfel Wilhelmshafen und sind irreführend. Der preussische Gesetzentwurf sieht den Ausbau des Reicherstieges und der Reihe sowie den Bau eines Kanals quer durch den Ostteil der Insel vor. Der Ostteil der Insel ist durch die Bahnhöfe Hamburg-Darburg vom sechsstufigen Wasser abgeschnitten und kommt daher für Wettbewerbsanlagen gegen den Hamburger Hafen überhaupt nicht in Betracht. Es sollen dort auch nur Anlagen zur industriellen Aufschließung geschaffen werden.

Hamburg. Eiferjuchtsdrama. Der Maschinenbauer Staud, wohnhaft Bräuerstraße 84, gab am Karfreitag mehrere Schüsse auf seine 45jährige Ehefrau ab, durch die diese schwer verletzt wurde. Die Frau erhielt Brust-, Schulter- und Armschüsse und wurde ins Krankenhaus St. Georg befördert. Der Schütz richtete dann die Waffe gegen seine 23jährige Tochter, doch ging der Schuß fehl. Alsdann erschoss Staud sich durch einen Schuß in die Schläfe. Eiferjucht soll den Mann zu der Tat bewegt haben. — Ein schwerer Bootsunfall ereignete sich auf der Elbe bei Teufelsbrück. Dort machte der Elektriker Gobel mit seiner Braut, der Verkäuferin Augustin eine Bootsfahrt. Als das junge Mädchen sich einmal erhob und den Platz wechselte, kenterte das Boot und beide Insassen fielen in die Elbe. Der Unfall wurde bemerkt und ein Holzstift und ein Barfassenführer eilten mit dem letzten Boot zur Hilfe. G., der sich am Kiel des Bootes festgehalten hatte, wurde gerettet, seine Braut jedoch war im Strom verschlungen und ertrank und alles Nachsuchen blieb erfolglos.

Kiel. Lohnerhöhung in der Land- und Forstwirtschaft. Der Deutsche Landarbeiterverein verhandelte mit der preussischen Regierung betreffs Aufhebung der Staatsarbeiterlöhne. Es konnten danach für Schleswig-Holstein ab 1. April für die zweite Klasse 850 Mk., für die vierte Klasse 750 Mark pro Stunde in Betracht, und zwar für vollwertige Arbeiter über 24 Jahre. Die Nachträge zum Tarif können die Kollegen bei den einzelnen Vertrauensleuten zur Kenntnisnahme einsehen. Des weiteren wurden für Schleswig-Holstein ab 15. März die Löhne der Schweizer und Haushalter durch Regelung mit dem Provinzial-Arbeitgeberverband erhöht. Die Nachträge zum Tarif sind von der Gewerkschaft gegen Vereinfachung von 50 Mark pro Kopf erhältlich.

Gewerkschaften.

Die Auswertung von 500 000 englischen Bauarbeitern beginnt am 1. April. Die Unternehmer fordern die Ausdehnung der Arbeitszeit von 44 auf 47 Stunden in der Woche und eine Verminderung der Löhne um 2 Pence die Stunde. Ein Versuch des Arbeitsministeriums, zu intervenieren, scheiterte. Der Nationalrat des Trade Unions ernannte ein eigenes Komitee, das die Arbeiterbewegung leiten soll. — Die gemäßigten Elemente der Bergarbeiter in Schwaben und in Lotharingen lehnen es ab, daß die Arbeiterbewegung über den Streik einstweilen verschoben wurde. Die Frage wird neuerlich von den Sektionen beider Gewerkschaften erörtert werden. Die parlamentarische Fraktion der Labour Party wird bei der Regierung intervenieren, um eine Vermittlung herbeizuführen. Der Generalkonferenz der Trade Unions behält sich mit der Lage im Streik der Landwirtschaftlichen Arbeiter. Es wurde ein Komitee eingesetzt, das Verhandlungen mit den Bauern einleiten kann. Die Konferenz der Delegierten der Eisenbahngewerkschaften sah zwei Beschlüsse, Lohnvermindierungen nicht zuzulassen. Der Generalkonferenz wird erklärt werden, wenn solche Lohnvermindierungen versucht werden sollten. Die englische Bergarbeiterkonferenz beschloß, die parlamentarische Arbeiterpartei zu erlauben, einen Gesetzentwurf einzubringen, in dem den Bergleuten ein Mindestlohn zugesichert wird, der den Kosten des Lebensunterhalts entspricht. Ein Vorstoß der Gewerkschaften, das allgemeine Lohnabkommen aufzuheben, wurde abgelehnt. Dieses allgemeine Lohnabkommen, das nach dem Streik von 1912 abgeschlossen wurde, enthält Bestimmungen über eine Gemeindefürsorge der Bergleute, die aber in verschiedenen Bezirken kein befriedigendes Ergebnis erzielt haben. — Der Kon-

flikt der Seeleute ist beendet. Der Schiffahrtsrat hat entschieden, daß der Lohnsatz für Matrosen, Heizer und Stewards pro Monat um ein Pfund Sterling herabgesetzt werden soll, auf Rüstenschiffen um 6 1/2 Schilling pro Woche. Auch für die Löhne der Maschinenisten und Steuerleute wurde eine Regelung getroffen.

Allerlei Wissenwertes.

„Er ist mit seinem Latein zu Ende.“

Wasser stammt diese sprichwörtliche Redensart, die man öfters anzuwenden pflegt, wenn jemand an einer schwierigen Aufgabe scheitert, auf die er vergeblich all seine Kraft, seinen Verstand und all seine Geschicklichkeit verwandt hat? Der alte Daniel Sanders gibt in seinem Wörterbuch der deutschen Sprache eine Reihe literarischer Beispiele, ohne dem eigentlichen Ursprung näher zu kommen. In der deutschen Literatur jedenfalls scheint der Ausdruck nicht früher als im 18. Jahrhundert nachweisbar: Zwei Romandichter, Heine in seinem „Ardinghelli“ und Thümmel in seiner amüsanten „Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich“ haben ihn in einem ganz besonderen Sinne angewandt. In einer der pikanten poetischen Episoden des Prosafestes seiner sentimentalen Reiseschilderung erzählt Thümmel von der Gemahlin König Ludwigs XIII., die, nach mehr als 20jähriger unfruchtbarer Ehe, unter einigemmaßen merkwürdigen Umständen in die Hofnung kam, wobei nach einer unfrommen Legende ein Barfüßermönch mit Namen Fiacre ihr mit Rat und Tat zur Hand gegangen sein soll. In der Verzeihung heißt es:

„Vor dem neuen Spiel einer Rolle bange,
Die, — wenn nun beim Uebergange
In die Weizja — Amor sich entfernt —
Jede Frau gezwungen lernt,
Trau die Königin, die um Ehesegen
Er und Himmel zu bewegen,
Zwanzig Jahre schon ihr Latein verlor,
Und jetzt mehr als je verlegen,
Einem Heben aus dem Chor
Der Barfüßer ihre Wünsche vor ...“

Man mag, um hier die Wendung zu erklären, daran denken, daß die fromme Königin Anna von Frankreich 20 Jahre lang vergeblich lateinische Gebete hergelagt habe, bis sie auf den Gedanken kam, sich an den jungen Barfüßerfrater zu wenden. Eine tiefere Nebenbedeutung der Redensart aber beleuchtet ein anderes Zitat, das ungefähr aus der gleichen Zeit stammt: Ch. Fr. Weiller, ein wenig bekannter Dichter um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, schreibt in einer seiner „Romanzen“ von einem Soldaten, der in einer sehr verhängnisvollen Situation befunten wird, folgenden Satz: „Er verlor jetzt schimpflich sein Latein, am Herzen dieser Stolzen.“ Jedenfalls kann es nach diesen Beispielen keinem Zweifel unterliegen, daß gewisse deutsche Dichter vor etwa 150 Jahren etwas ganz Bestimmtes im Auge hatten, wenn sie von jemandem sagten, er sei mit seinem Latein zu Ende. Der spezifische Hautgout allerdings, welcher der Redensart anhaftete, hat sich heutzutage verflüchtigt. Auf den eigentlichen Ursprung des Wortes aber führt vielleicht eine Stelle, die uns ganz zufällig bei der Lektüre von Chaucers „Canterbury Tales“ zu Gesicht gekommen ist. In diesem Zyklus von Erzählungen, die, wie bekannt, Pilgern in den Mund gelegt sind, die auf der Wallfahrt nach dem Grabe des St. Thomas in Canterbury begriffen, in einem Wirtshaus unterwegs zusammentreffen, tritt, unter andern mit prachtvoller Realistik gezeichneten Figuren des alten England aus dem 14. Jahrhundert, auch ein Bützel vom Geistlichen Gericht auf. Es ist ein verlossener podennarbiger Kerl, der, wenn er das gehörige Quantum getrunken, mit lateinischen Frotzen um sich wirft; allerdings sind es immer die gleichen Phrasen, die er in seiner Berufstätigkeit aufgeschnappt hat:

Doch wenn man ihn ein wenig näher trat,
Dann war auch gleich zu Ende sein Latein;
Dann kommt er nur: „Quaestio quid juris?“ schrein.

Wie aus den verschiedenen angeführten Stellen zu ersehen, hat die fragliche Redensart, deren Sinn heute ziemlich abgebläht ist, im Laufe der Jahrhunderte bemerkenswerte Wandlungen erfahren, die auf das eigenartige Leben solcher sprichwörtlicher Wendungen kulturhistorisch immerhin interessante Lichter werfen. (Ziff. 3fg.)



Million deutscher Hausfrauen kochen täglich mit **Quieta** guten und billigen Kaffee!

Amtlicher Teil

Holzverkauf

aus den **Siemser Tannen**
am Mittwoch, dem 4. April 1923, von vormitt. 10 Uhr an in der Gemarkung von Frau Dr. Schang, Herrenstraße:
8 1/2 im Eichen Wäldle, 2 m lang,
64 1/2 im Eichen Wäldle,
52 im Eichen Wäldle,
167 im Eichen Wäldle IV. Klasse,
855 im Eichen Wäldle I. Klasse,
850 im Eichen Wäldle II. Klasse,
120 im Eichen Wäldle.
Soll Nr. 4001-4005, 4015-4025, 4028-4030, 4032-4034, 4051-4054, 4058-4059, 4062-4064, 4068-4070, 4072-4074, 4076-4078, 4081-4083, 4085-4087, 4091-4093, 4095-4097, 4099-4101.
Sollen werden nicht abgegeben.
Baujahr, im Juli, 1923. (15)
Der Reichsanwalt.

Nichtfamiliärer Teil

Für die vielen Glückwünsche auf Konfirmation danken herzlich
J. Hasel und Frau nebst Tochter Gita.

Für erzielene Aufnahme danken herzlich
F. Wittkowsky u. Frau nebst Tochter Herta.

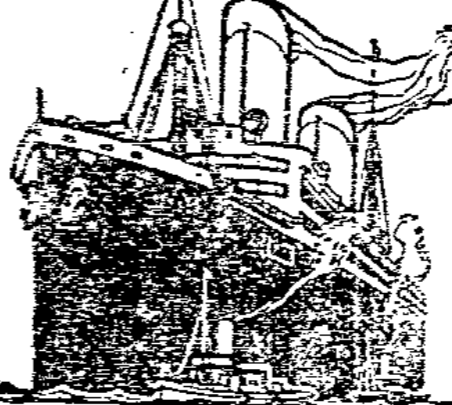
Für d. v. Aufmerksamkeiten auf Konfirmation unter Johannes danken herzlich
J. Petersen u. Frau nebst Sohn Hans.

Nach langer Krankheit entlieh am 1. Dienstag, morg. 8 Uhr, unser lieber Sohn, Bruder und Enkel
Henry Madsen im Alter von 18 Jahren.
Beerdigung am 4. April, nachm. 4 Uhr, Kap. Born. Han

Für die bewährte herliche Teilnahme an dem heiligen Sakrament danken herzlich
Irb. Frau für den treuen Beistand danken herzlich
Irb. Frau für den treuen Beistand danken herzlich
Irb. Frau für den treuen Beistand danken herzlich
Otto Oesterreich, Rading.

Für die bewährte herliche Teilnahme an dem heiligen Sakrament danken herzlich
Irb. Frau für den treuen Beistand danken herzlich
Irb. Frau für den treuen Beistand danken herzlich
Otto Oesterreich, Rading.

BREMEN



AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

über Aankunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

in Lübeck: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13. (12)
in Hamburg: Norddeutscher Lloyd Generalvertretung: Wilhelm Lazarus, Bergstraße 11, (Haus Commeter).

Café Starke.

In meinem Café eine Gedächtnisfeier mit großem Betrag verbunden. Abends 8 Uhr. (19)
Kap. u. A 795 a. d. Gp.

Privatunterricht

in Lübeck.
Der Unterricht beginnt wieder am 9. April.
Karl Hinzpeter, 5) Marktstr. 5.

Steppdecken

Anfertigung u. Reparatur
Braunstr. 31 Fernsp. 5559 (1)

Zidelfelle

für die eig. Bedarfs (14360)
Sehmann Friedrich
Zimmermann Köhler 24

Metallbetten.

Stahlmatt., Rinderbett.)
Dir. a. Bitt. Rat. 43 U frei.
14249) Köhler 24

Wipac

der beste Mischkaffee, sehr ergiebig, sparjam im Gebrauch. (14861)



Reform-Schuhwaren-Reparatur und Klepperei

mit separatem Warteraum.
Spezialität:
Gummisohlen und Abfälle.

Robert Jenken

Poststraße (18975a)
50
Fernspr. 2873. Fernspr. 2873.

Uhren, Goldwaren
An- und Verkauf

Ständiger Ankauf von
Gold-, Silber-, Platin-Bruch, alten
Gebissen, Brennstiften, Brillanten
zu höchsten Preisen.

Goldschmied
TOLLGREVE

92 Königstraße 92

Edelmetallschmelze * Fernsprecher 8016.

A. N. Becker

Uhren u. Goldwaren
Holtstraße 40.

***** Brillanten *****
Gold-, Silber-, Platin-, Double-
(Bruch und Gegenstände)
uhren, Brennstifte usw.
Faustständig
Carl Michaelsen, Goldschmied
Mühlenstraße 3, am Klingenberg.

Höchstzahlend

kaufen wir
Gold, Silber, Platin, Double,
Brillanten, Gebisse
Wir überbieten jede Konkurrenz!

Gebrüder Brennmann, Lübeck
Ankerstraße 3. Fernruf 8288.

Günstiges Abgabegeld für Private, Zahnärzte,
Uhrmacher usw. Geschäftszeit 9-1 u. 2-6 Uhr.

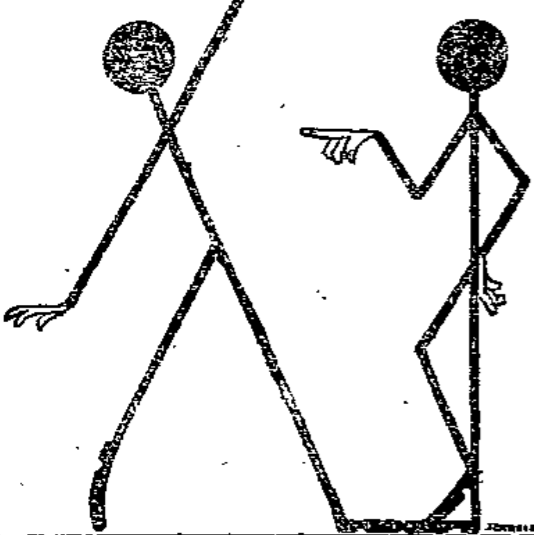
**Gold-, Silber-,
Brillanten und Gebisse**

bezahlt zu reeltem Tagespreis

O. Grüneberg,
Geibelplatz, Ecke Gr. Burgstr. 48.

Mitglied des Nordd. Verbandes der Juwelen- und
Edelmetallhändler E. V., Sitz Hamburg.

So wie dieser
schwören
Tausende



auf die Haltbarkeit der Leder- u. Gummi-
sohlen und Absätze von der
**Reform-Schuhwaren-
Reparatur und Stepperei**
Großbetrieb
50 Huxstraße 50
Robert Jantzen.

**Gemeinnützige
Arbeitsgenossenschaft
Lübeck**

G. m. b. H. * Tel. 8423.

Ausführung sämtlicher Arbeiten
in Hoch- und Tiefbau,
sowie in Eisenbeton.

Eigene Werkstätten für
Tischler, Maler, Klempner,
Installationen und Dachdecker.

Reparaturen aller in diesen Abteilungen
vorkommenden Arbeiten werden fachgemäß
und schnellstens ausgeführt.

Voranschläge u. Beratungen kostenlos.

Bureau:
Mengstraße 28.

Reserviert für
Otto Schumann
Bielmarken-An- und -Verkauf.

Fernsprecher 818 und 819



An der Untertrave 111/112

KOHLEN-KONTOR

G. m. b. H.
Kohlen * Koks * Briketts * Holz

WULLBRANDT & CO.

G. M. B. H.
Kohlen * Koks * Briketts

Hauptkontor: Schlüsselbuden 16. * Annahmestelle: Rosengarten 10. * Fernsprecher: 3437/38.



Kohle für Hausbrand,
Industrie
und Bunkerei
Maass & Elmenreich, Lübeck
Kontor: Breite Straße 83.
Lager: Falkenstr. b. Burgtor.
Fernspr. 8510, 8604, 8996.

**Geschäftliche Rundschau
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan**

In Lübeck ankommende und abgehende Züge:

Hamburg		Eutin		Büchen		Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Eutin	Lübeck	Büchen	Lübeck	Travemünde	Niendorf
ab	an	ab	an	ab	an	ab	Strand an	an
5:45	7:26	5:50	7:08	7:15	8:12	8:28	9:18	6:23
7:47	9:21	7:00	8:44	2:00	2:56	3:06	4:11	
		6:48	7:57	8:03	9:16			
11:08	12:25	8:40 D	9:57					
1:26	2:55							
4:17	5:59	12:32	1:56					
		3:06	5:16					
		5:16 W	6:44					
7:22	9:00							
8:20 D	9:18							
9:35 S	10:47	7:28	9:05					
9:55	11:17	11:40	1:08					

Segeberg		Kleinen	
Lübeck	Segeberg	Lübeck	Kleinen
ab	an	ab	an
1:30 W	2:55	5:45 W	7:08
2:10 S	3:35	6:20 S	7:38
7:30	8:55	4:15 W	6:25
		5:45 S	7:08

HAGEN & CO, LÜBECK
Untertrave 44-45 Fernsprecher 2342 u. 8264
„Kosmos“-Maschinenöle. „Lubrolvalin“-Cylinderöle. Maschinenfette.
Techn. Bedarfsartikel u. Treibriemen in Ia. Kernleder, Balata, Kameelhaar, Baumwolle usw.
Schiffsausrüstungen für Deck und Maschine. Größtes Lager am Platze.
Prompte Lieferung. Fabrik Hamburg. Gegründet 1853.

Biehl & Zehling
Kohlen-Abteilung
Koks + Kohlen + Briketts
Fernruf: 1033, 8257, 494. u. Kontor: Mühlenstraße 48.

Max Boye, Kohlenhandlung
Fernspr. 8441 Lager: Falkenstraße b. Burgtor Fernspr. 8441
empfiehlt:
Ia. gesiebte Niederlausitzer Braunkohlen für Zentral-
heizung, Öfen und Herdfeuerung.
Billigste Preise!

Reserviert
Busse & Lipp
Automobile.

Behrmann & Kock
Fernruf: 2959 * Engelsgrube 58
Reparatur-Werkstatt
für Automobile und dergleichen,
An- und Verkauf von Automobilen,
Motoren und Zubehör.
Fahrräder.

C. BÜSSEL, Huxstraße 31
Annahme von Wolle z. Spinnen u. Färben.

Wer es noch nicht weiß,
der überzeuge sich selbst, daß meine Preise für
Gold-, Silber-, Platinsachen,
Bruch, Gebisse, goldene
Uhren, Brillanten
b. Keiner anderen Verkaufsstelle überbietetbar sind.
D. Taschimowitz,
Pflaumenstraße 13, Flureingang.
Bitte auf Firma und Hausnummer achten!

**Gold-, Silber-,
Platin-Bruch**
kauft stets zum Dollarkurs
H. Kühn, Pflaumenstr. 18

Willi Westphaling
32 Holtstraße 32
Ankauf von Gold,
Silber und Platin
zu den höchsten Tagespreisen.

E. M. Z. G. m. b. H.
A. Frick Halle
Lübeck, Pflaumenstr. 2.
Gold-, Silber-, Platin-Bruch,
Brillanten * Perlen

J. L. Würzburg
Wahmstraße 22a Fernsprecher 753
Fellgrosshandlung
Ankauf von Fellen und Tierhaaren.

Frankel
Breitestr. 35
Holstenstr. 4
Lübeck

Gummischäden
an Fahrraddecken repariert
Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Hermann Wildhagen.
Fabrikmäßig eingerichtet!
Bediergrube 54. Fernruf 8383.

Possehl's Kohlenhandel
Abteilung-Beckergrube * Abteilung Mühlenstr. 62
Fernspr. 8330-8333 Fernspr. 8720-8723
Koks * Kohlen * Briketts
Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks

Reserviert für
H. Mecklenburg & Co.
Papiergroßhandlung

Erich Schauer, Emailhaus
Königstraße 45.

Elektro-Fabrik
Huxstraße 47 Lübeck Beckergrube 21
Fabrikation und Großhandel
in Elektrotechnik.

Reserviert für **W. BRANDT**
Plan- u. Flaggenfabrik. Fernruf 309.

Automobil-Zentrale
Ernst Ruppert
8800

Für Alle

die mit der Anschaffung ihres Bedarfs in Woll- und Waschstoffen, Leinen- und Baumwollwaren bisher gezögert haben,

ist nun der rechte Augenblick gekommen!

Wir verkaufen zu ganz enorm billigen Preisen:

Wollstoffe

Hauskleiderstoffe	in einfarbig, doppeltbreit.....	Meter	1980
Blusenstoffe	halbwoll. Flanel (waschbar), in schön. Streifen	Meter	4900
Kunstseidene Stoffe	in vielen modernen Farben doppeltbreit.....	Meter	7900
Frühjahrestoffe	für Kostüme und Mäntel, hell und mittelblau, ca. 180 cm breit.....	Meter	9500
Reinwoll. Rockstoffe	moderne Stoffe u. Karos ca. 105-180 cm breit.....	Meter	9800
Reinwollene Popeline	helle Frühjahrestoffe ca. 105 cm breit.....	Meter	9800
Reinwoll. Cheviot	für Knaben-Anzüge, marineblau schwere Qualität, ca. 140 cm breit	Meter	14500
Eolienne	Wolle mit Seide, in neuen Farben, ca. 100 cm breit	Meter	18500
Donegal	vorzügl. Qualität für Kostüme u. Mäntel, ca. 140 cm breit	Meter	19500
Gabardine u. Twill	reine Wolle, in vielen Farben ca. 180 cm breit.....	Meter	19800

Waschstoffe

Baumwoll-Musseline	dunkelgrundig, in viel. mod. Mustern, ca. 80 cm breit	Meter	1980
Wasch-Krepon	hellgrundig, mit aparten Druckmustern für Morgen-Jacken und Kleider.....	Meter	2250
Perkals	für Herren-Oberhemden u. Damen-Blusen, ca. 80 cm breit	Meter	2400
Panama	für Blusen und Sporthemden, sandfarbig und weiß ca. 80 cm breit.....	Meter	2500
Wasch-Krepp	in mod. hellen Streifen, für Blusen u. Kleider	Meter	2750
Zephir	in einfarbig u. gestreift, für Blusen, Kleider u. Sporthemden	Meter	2800
Cretonne	bunt bedruckt, für Schürzen, Kleider usw.....	Meter	2900
Voll-Voile	(einfarbig) in großer Farben-Auswahl.....	Meter	3600
Voll-Voile	hell- und dunkelgrundig, in modernen Druckmustern, ca. 105 cm breit.....	Meter	6900
Frotté	aparte Streifen und Karos, für Kleider, Kostümstücke usw., ca. 105 cm breit.....	Meter	9800

Leinen- und Baumwoll-Waren

Wischtücher	Halbleinen, mit Inschrift, gesäumt u. gebändert	Stück	950
Hemdentücher	fein-, mittel- u. großfadige Qualitäten, ca. 50 cm breit	Meter 2900.- 2200.-	1800
Renforcé	gute Qualitäten, für feine Leibwäsche ca. 80 cm breit.....	Meter 3200.-	2400
Handtuchstoffe	Halbleinen, weiß mit roter Kante ..	Meter	1850
Schürzenstoffe	dunkel u. hell gestreift, ca. 115 cm breit	Meter	3900

Bettkattun	geblümt, für Bettbezüge; solide Qualität ca. 140 cm breit.....	Meter	4900
Linon	für Bettbezüge, besonders haltbare Qualität, ca. 140 cm breit	Meter	5500
Bettdamast	dauerhafte Qualität, in verschiedenen Mustern ca. 140 cm breit.....	Meter	5900
Halbleinen	für Betttücher, kräftige Qualität, ca. 140 cm breit	Meter	6900
Köper-Inlett	echtrot, federdicht, ca. 140 cm breit.....	Meter	7800

Im 2. Stock: Erfrischungsraum täglich von 3-6 Uhr: **Künstler-Konzert**

Holzsteinhaus

Allgemeine Ortsrentenkasse für das Fürstentum Lübeck

Gabin. des St. März, 1928.

Bekanntmachung.

Wir rufen vom 28. März, 1928 an das die Grundbesitzer und Eigentümer wie folgt herbei:

Sohn- Jahre	Grundbesitzer Nr. des Grundbesitz- besitzes	Grundbesitz	Sohnenbeitrag		
			in Marken	das Stück	der Sohnen- beitrag
I	120	500	240	160	50
II	180	750	360	240	75
III	1920	1000	480	320	100
IV	1810	1200	480	320	100
V	1650	1500	600	400	125
VI	2100	1800	720	480	150
VII	2700	2400	960	640	200
VIII	3300	3000	1200	800	250
IX	4050	3600	1440	960	300
X	4800	4200	1680	1120	350
XI	5550	4800	1920	1280	400
XII	6300	5400	2160	1440	450
XIII	7050	6000	2400	1600	500
XIV	7800	6600	2640	1760	550
XV	8550	7200	2880	1920	600
XVI	9300	7800	3120	2080	650
XVII	10050	8400	3360	2240	700
XVIII	10800	9000	3600	2400	750
XIX	11550	9600	3840	2560	800
XX	12300	10200	4080	2720	850
XXI	13050	10800	4320	2880	900
XXII	13800	11400	4560	3040	950

Der Vorstand:
H. Steenbock.

Anzeigen.

Die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten“ veröffentlichten werden können, müssen Sie 10 Uhr vormittags im Bureau des Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten, Nebenanstr. 46.

Referentenführer.

Eduard David.
Sachhandlung
Lübecker Volksbote
Johannistr. 46.

Verbandemokr. Verein
Männer-Komitee

Mittwoch, 4. April,
abends 7 Uhr (28)
Sitzung
im Gewerkschaftshaus.

Café Reinhardt
Fackenhager Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.
1928, u. abds. Konzert.

Soubienluft. Jeden
Mittwoch u. Freitag
Soubienluft.

Kolosseum
Morgen Mittwoch
Gross-Ball
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. (14895)
Joh. und R. Mittag.

Verband d. Maler.

Unsere Versammlung am Mittwoch, dem 4. April, fällt aus. (22)
Der Vorstand.

Trocadero.
Schlüsselbud. 4. F. 787
Täglich ab 5 Uhr nachmittags:
Weberus-Stimmungs-Konzerte.

Hut-Ziehe
Wafmstraße 9.
Herrenhut-Impresserei
und -Reinigung
Folien-Bügeln und -Vermieten
14892a

Hansa-Theater.

Täglich (80)
7 1/2 Uhr abends:
Der große Erfolg
Die Siegerin.
(Katharina: die Zarin.)
Große histor. Operette
in 3 Akt. v. Tschaiowsky.
Staatstheater Lübeck
Dienstag, 7 1/2 Uhr: Ab.
A.: Der Wildschütz.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Ab.
A.: Wilhelm Tell.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
Ab. D.: Der Corredor.
(80)

Kommentar zum Reichsmietengesetz
Buchhandlung Lübecker Volksbote.